

In den amtlichen Mitteilungen der Gemeinde Riehen wurde kürzlich in dieser Zeitung auf die Tiefbauarbeiten zur Eindolung des Aubachs hingewiesen. Die Anwohner der Oberdorfstraße dürften die damit verbundenen Belastungen durch Lärm, Abgase der Baumaschinen und Verkehrsumleitungen noch vom letzten Jahr her in lebhafter Erinnerung haben! Im betreffenden Artikel wurde nicht besonders erwähnt, daß die Leitung des Baches und die zum Teil parallel geführte Abwasserkanalisation mit einem kastenförmigen Querschnitt in einem sehr tiefen und breiten Schacht geführt wird, der sehr zeitraubende und aufwendige Abteufungen, Verschalungen und Armierungen erfordert. (Im letzten Jahr wohl gegen 6 Monate für ein Stück von schätzungsweise 150 Metern). Für den bautechnischen Laien ist es nicht ganz ersichtlich, warum man hier nicht die sonst üblichen vorfabrizierten Zementröhren mit rundem oder ovalem Querschnitt verwenden konnte, sind sie doch offenbar billiger, rascher verlegt, ohne Armierung gegen Außen- und Innendruck stabil und günstig bezüglich Schlammablagerung, weil die Strömung bei Niederwasserstand nur in einem schmalen Band auf der Sohle läuft. Größere Querschnitte sind auch für den Unterhalt begehbar, was beim flachen viereckigen Kanal kaum der Fall sein wird. Ferner wäre es nahe gelegen, die ohnehin bald nötige Renovation des Bette der Oberdorfstraße und Erstellung der teilweise baufälligen, teilweise fehlenden Trottoirs im gleichen Arbeitsgang zu machen. Jetzt müssen offenbar die Anwohner den Baulärm und die Ab-sperrungen zu einem späteren Zeitpunkt nochmals in Kauf nehmen?

Unverständlich finden wir aber vor allem, daß die Wasserfassung des Aubachs beim Anfang der Straße «In der Au» jetzt mit einem Aufwand neu erstellt wird, der an große Wildwasserverbauungen im Gebirge erinnert. Diese Fassung wurde etwa erst vor 11 Jahren zusammen mit dem Ausbau der Straße und der ganzen Kreuzung Oberdorfstraße/Schloßgasse/Bäumligasse vollständig neu, solid und scheinbar zweckmäßig gebaut. Wie solid sie war, zeigt sich jetzt, wo seit fast 3 Monaten die Preßluft-hämmer knattern, sie wieder aufzureißen! Die Gemeinde hat auch erst vor etwa 2 1/2 Jahren dem offenen Teil des Baches entlang eine sehr hübsche und viel begangene Grünanlage mit Spazierweg und Kinderspielplatz gebaut. In der ganzen Zeit ist der Aubach, wie wir als Anwohner wissen, nie über die Uferböschung getreten, sondern hat sich höchstens einmal im Jahr nach sehr heftigen Gewitterregen etwas aufgestaut, weil mitgeführte Äste und Schlamm im Rechen vor der Dolenmündung verfangen. Wenn das Schwemmgut von einem Gemeindecleaner herausgefischt wurde, floß das Bächlein wieder ganz manierlich ab. Auch der jetzt im Bau stehende große Schlammfänger wird aber einmal den Dienst versagen, wenn er nie entleert würde. Im Übrigen läßt das kleine dicht beplanzte oder bewaldete Einzugsgebiet des Baches keine plötzlichen großen Wasser- und Schlamm-massen erwarten.

Jetzt hat offenbar ein perfektionistischer Bau-fachmann gefunden, die ganze bisherige Anlage sei nichts wert. Der Gemeinderat stimmte dem zu — und das Bauchaos ist da! Im letzten Herbst wurde zuerst einmal mit Bagger und Lastwagen die neu beplanzte Anlage gründlich demoliert, dann ließ man den Winter über nach bekannter Methode das Baumaterial auf einigen Haufen liegen, und jetzt sind seit dem Erscheinen der Frühlingssonne punktlich von 7—12 und von 13—17 Uhr das ununterbrochene Gedröhne der Preßluft-hämmer, Bagger und nachts das Heulen der Pumpen in verschiedenen Tonarten (zum Absaugen des Wassers) zu hören. War das alles nötig? Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, unsere Steuerbatzen würden hier mit großen Schaufeln in den Aubach geworfen.

Nur am Rande sei vermerkt, daß jetzt im Raum von Basel-Stadt sämtliche Gewässer vom Rhein über Birsig und Birs und Riehendeich und Aubach bis zum letzten Dachrinnenablauf eingedämmt, kanalisiert und einbetoniert sind — nur für eine Abwasserklär-anlage wurde noch kein Stein gesetzt! Das Ganze heißt Gewässerschutz. Nachdem im letzten Jahr zwei so prächtige «Boulevards auf der Höhe des Moosrain beim Schützenhaus gebaut

wurden (die eigentlich nur einen Bauernhof be-dienen) werden vielleicht bald wieder Stimmen laut, welche die Überdeckung des jetzt noch offenen Aubachlaufs mit einer Autobahn bis Inzlingen fordern. Dann wären wieder einige Hektaren «Grünzeug» und das lästige Wasser verschwunden, und man hätte eine schöne glatte Piste statt dem gewundenen Spazierweg. Wir hoffen aber, das nicht noch erleben zu müssen!

Wir wollten die Leserstimme von „stü- nicht unter-schlagen, hatten aber doch deutlich den Eindruck, daß er wohl da und dort etwas übermarche. Aus diesem Grunde haben wir in diesem Fall den Artikel zuerst der Bauverwaltung vorgelegt mit der Bitte, sich dazu zu äußern falls sie es für nötig finde. Sie fand es nötig, was nachstehende Antwort zeigt. Sicher aber hat diese Diskussion mitge-holfen, die Bevölkerung über das ganze Bauvor-haben «Aubach» besser zu informieren. Red.

... und die Antwort der Bauverwaltung

Sehr geehrter Herr -stü-,

Zur «Wildwasserkorrektur am Aubach» läßt sich einiges bemerken, das bei Kenntnis der Zusammen-hänge doch ein anderes Bild ergibt.

Der Aubach fließt immer noch, wie seit Jahr-hunderten, in seiner ursprünglichen Lage, nur wurde sein Bett überdeckt, um die heutige Ober-dorfstraße, das Bachgäßlein oder den Bachtelenweg erstellen zu können. Der Zustand dieser Über-deckung und auch des Unterbaues der betreffenden Straßen sind schlecht und sie müssen erneuert werden. Würde der Bachlauf in seiner heutigen Lage belassen, so ergäben sich für die nötige Erneue-rung der Werkleitungen unverantwortbare Zu-stände. Mit den elektrischen sowie den Gas- und Wasserleitungen müßte der Bach immer wieder unterquert werden. Die Lösung zeichnet sich in diesem Fall eindeutig ab: ein neues Bachbett, darunter die Kanalisation, so daß an diesen Kanal von beiden Straßenseiten her normal angeschlos-sen werden kann.

Warum keinen ovalen Querschnitt? Die Graben-breite wird durch das Bachbett bestimmt. Eine Ausführung des Grabens in zwei Stufen und in zwei verschiedenen Breiten brächte in keinem Fall finanzielle Vorteile. Die günstigste Lösung bot sich an, indem das Ortsbeton-Profil an die Grabenspriessung betoniert wird und dabei prak-tisch ungestörte Bodenverhältnisse behalten werden können. Das praktisch rechteckige Profil dient der Abwasser-Weiterführung wie gewünscht und ist in diesem Fall preisgünstig. Gewiß wird im Normal-fall, also ohne das darüberliegende, breite Bachbett, das Eiformprofil zweckmäßig sein, nicht aber hier.

Warum nicht Grab- resp. Kanalisations- und Straßenkorrektions-Arbeiten in einem Zug? So wenig zwei und zwei fünf ergeben, kann man eine Straßen- und Bach-Korrektion miteinander durch-führen. Bevor mit der Straßenkorrektur begonnen werden kann, muß der Bach in seinem neuen Bett und dies auf der ganzen Korrektionsstrecke, also bis und mit Bachtelenweg, fließen können, da das alte, geschwungene Bachbett zum größten Teil ab-gebrochen, sicher aber eingefüllt werden muß. Sie erkennen wohl, die Verhältnisse sind nicht immer so einfach, wie man es gerne haben möchte.

Die Neuerstellung der «Wasserfassung» neben der Straße «In der Au» erfolgte nicht aus Gründen der Arbeitsbeschaffung, sondern einzig unter dem Zwang der Erkenntnis, daß die in Ausnahmefällen zu erwartenden Wassermengen nicht aufgenommen werden können. Sie wissen gewiß, immer mehr Straßen-, Platz- und Dachabwässer werden den Bächen zugeführt. Dies hat zur Folge, daß innert kurzer Zeit größere Hochwasser entstehen können. Daß die Oberdorfstraße zum Hochwasser-Bett werden soll, wünschen aber weder die Anwohner, noch die Bauverwaltung. Darum mußte auch die Rechen-anlage groß genug dimensioniert werden. Dabei — das haben Sie wohl auch bemerkt — wurde auf den vorhandenen Baumbestand vollumfänglich Rück-sicht genommen. In jedem Fall hat die Korrektion des Einlaufes mit Perfektionismus nichts zu tun.

«Bauchaos nennt man den Zustand, bei dem

keiner weiß, was er zu tun hat oder tun muß. Bei der Aufstellung der Arbeitsprogramme können sich sog. Nebensächlichkeiten recht unangenehm auswirken. Ob die Gastarbeiter ihrem Arbeitgeber Ende November, Anfangs oder Mitte Dezember ein gutes Neues Jahr wünschen und heimkehren, weiß man im Sommer noch nicht. Darum suchte man bei der Bearbeitung der Arbeitsprogramme die Objekte terminlich so einzusetzen, daß sich bei vorzeitigen Unterbrechungen am wenigsten Schwierigkeiten ergeben. Wir sind auch heute noch der Auffassung, daß das vorgesehene und zur Zeit ablaufende Arbeitsprogramm zweckmäßig ist. Ohne einen gewissen Baulärm können weder Wohnhäuser, noch Straßen, noch Schwimmbäder oder Autobahnen erstellt werden. Alle Beteiligten, ob Unternehmung, Bauleitung oder Auftraggeber, bemühten sich, den Lärm auf ein wirkliches Minimum zu reduzieren. Bedenken werden Sie aber auch: je weniger tätige Bauhandwerker eingesetzt werden können, um so größer wird der Maschinen-Einsatz und damit der Lärm.

Auch «am Rande» sei der Hinweis gestattet, daß die Behörden von Riehen und deren Mitarbeiter in ganz besonderem Maße bestrebt sind, die offenen Wasservorkommen und die landschaftlich so reizvollen Gebiete im Banne Riehen nicht nur zu erhalten, sondern auch zu unterhalten. Es braucht wohl etwas anderes, das nicht bekannt ist, um Birs, Birsig und Riehenteich in den Zusammenhang mit der Wildwasserkorrektur zu bringen.

Der Leserbriefschreiber darf gewiß sein, zum anvertrauten Geld wird Sorge getragen.

E. Widmer, Bauverwalter